Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oyl, Kupferberg, Rade-vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 226 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig u.o Porto. — | Halver Montag, den 27. September | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage:
„Landmanns Sonntagsblatt".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann erstattete in der Reichskabinettssitzung Bericht über die Verhandlungen mit Briand zur Herbeiführung eines Ausgleichs mit Frankreich. Das Kabinett billigte diese Verhandlungen und beschloß ihre Weiterführung durch einen Ministerausschuß.

* Aus Hannover wird zum ersten Male ein Rückgang der Typhuserkrankungen gemeldet.

* In Berlin tötete ein Familienvater seine Frau sowie sein Kind und nahm sich dann durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben.

* In Philadelphia schlug im Vorkampf um die Weltmeisterschaft der Herausforderer Gene Tunney den bisherigen Weltmeister Jack Dempsey nach Punkten.

Milliardenträume.

„Wenn die Könige bauen, so haben die Kärrner zu tun," sagt ein gutes altes Sprichwort. Aber nun, da Stresemann, Briand und Chamberlain den Genfer See wieder hinter sich gelassen haben, wissen ihre im Völkerbundpalast zurückgebliebenen Gehilfen mitsamt den Vertretern der vielen kleineren und mittleren Staaten mit dem Arbeitsstoff, der ihnen verblieben ist, im Augenblick nichts Rechtes anzufangen.

Kein Wunder, die großen Kanonen sind fort und das Publikum macht kein Hehl daraus, daß es danach für die Arbeit der Zurückgebliebenen kein sonderliches Interesse mehr aufbringt. Ist das Nachlassen der Aufmerksamkeit vielleicht auch darauf zurückzuführen, daß in den Ausschüssen, die allerhand Fragen für die Vollversammlung noch spruchreif machen sollen, sich eine an Gereiztheit grenzende Nervosität unter den Delegierten geltend macht? Da kracht, in dem einen, der Franzose mit dem Norweger zusammen, was um so weniger unbemerkt bleibt, als bei diesem unerfreulichen Zwiegespräch der sonst überall hochverehrte Frithjof Nansen beteiligt ist; im Abrüstungsausschuß zieht der amerikanische Vertreter vom Leder, um die ungemein lässige Art, wie die Arbeiten dieser Körperschaft bisher hingeschleppt worden sind, mit beinahe schon erfrischender Deutlichkeit zu brandmarken; und zuletzt kommen sogar zwei ostländische Staaten und legen gegen die Abmachungen der Großmächte über den Artikel 16 des Völkerbundpaktes ausdrückliche Verwahrung ein. Nach Möglichkeit sucht man den Mantel internationaler Nächstenliebe über diese nicht ganz unbedrohlichen Anzeichen erster Zwietracht zu decken. Damit wird man aber auf die Dauer nur unter der Voraussetzung Erfolg haben, daß die großen, die wesentlichen, die für die ganze Zukunft des Völkerbundes wirklich ausschlaggebenden Aufgaben, die ihm mit der Aufnahme Deutschlands unweigerlich gestellt sind, nun auch endlich vorankommen, daß man nach den schönen Reden, die in Genf gehalten wurden, nun auch an die praktische Arbeit geht, die ihre „Gesamtlösung" erfordert. Mit bloßem geduldigem Abwarten allein ist natürlich nichts getan.

*

Die neuen Milliardenbeträge, mit denen die Weltbefreiungspläne Genfer Ursprungs verknüpft werden, schlagen an unser Ohr, ohne sonderlichen Eindruck zu machen: wir sind bei all unserer Armut in die Milliardenwirtschaft der Nachkriegszeit „hineingeschliddert" — um ein berühmt gewordenes Wort zu gebrauchen — und stoßen uns gar nicht mehr im geringsten an der Vielheit der Nullen, die sich jetzt sofort einzufinden pflegen, so oft von irgendwelcher Begleichung von Völkerrechnungen gesprochen wird. Vorzeitige Ausgabe von ein bis zwei Milliarden Eisenbahnobligationen zugunsten der französischen Valuta? Nach vierundzwanzig Stunden schon wußte ein ganz kluger Mann, daß hier ein sehr gewaltiger Irrtum unterlaufen sei. Viermal zwei, im ganzen also acht Milliarden seien in Thoiry abgemacht worden — billiger könnten es die Franzosen unter keinen Umständen machen. Schließlich haben wir neben den Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan auch noch einige heimische Obliegenheiten zu erfüllen. Die Aufwendungen für die Erwerbslosen verschlingen, obwohl deren Zahl seit mehreren Wochen ständig zurückgeht, immer noch ganz gewaltige Summen, und die lauten Klagen, die man jetzt auf dem Deutschen Städtetag in Stettin über die jämmerliche Lage der städtischen Finanzverwaltungen gehört hat, sind auch nicht aus der leeren Luft gegriffen.

*

Schon wenn das Reich ein Haus ankaufen will, weil es angeblich in seiner eigenen Wohnungsnot nicht mehr ein noch aus weiß, erhebt sich allenthalben lebhafter Widerspruch. Und wenn Behörden zusammengelegt, Beamte entlassen oder in den Ruhestand versetzt werden sollen, geht Unwille durch die Reihen. Ein Blick nach dem Frankreich des Herrn Poincaré hinüber zeigt, daß dort jetzt in noch anderem Maßstabe abgebaut wird. Zu vielen Hunderten werden durch einfache Regierungsverordnungen Gerichte beseitigt, seit undenklichen Zeiten bestehende Verwaltungsbehörden eingezogen und unzählige Sparmaßnahmen getroffen, die wirklich zu Buche schlagen. Das Volk läßt sich diese Eingriffe in bestehende Rechte und Zustände vorläufig noch ruhig gefallen, weil es einsieht, daß sie notwendig sind, wenn der Frank nicht abermals ins Bodenlose stürzen soll. Um so weniger werden die Franzosen danach aber uns neue Zahlungen oder Leistungen auferlegen wollen, die der kaum erreichten Stabilität der deutschen Währung den Garaus machen müßten.

Dr. Sy.

Stresemanns Politik gebilligt

Das Reichskabinett einmütig für Stresemann.

Der Bericht über Thoiry.

Das Reichskabinett trat am Freitag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx zu einer Sitzung zusammen, um den Bericht des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die Politik der deutschen Delegation in Genf entgegenzunehmen. Am Schlusse der Beratung wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„In der unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation auf der Völkerbundversammlung in Genf. Das Kabinett stimmte der Haltung der deutschen Vertreter zu und sprach dem Reichsminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen besten Dank aus.

Anschließend berichtete Dr. Stresemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs.

Das Kabinett billigte einstimmig und grundsätzlich diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Ressortministern bestehender Ausschuß gebildet wurde, der dem Kabinett Bericht erstatten soll."

Über den Verlauf dieser wichtigen Kabinettssitzung wird im einzelnen noch bekannt, daß nach einer Begrüßungsansprache durch den Kanzler an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann dieser einen ausführlichen Bericht über die Genfer Verhandlungen gab, in dessen Mittelpunkt seine Besprechung mit Briand in Thoiry stand. Zusammenfassend hat der Minister festgestellt, daß in Thoiry lediglich über ein allgemeines politisches Programm für die anzustrebende endgültige deutsch-französische Verständigung gesprochen worden ist. Dr. Stresemann wies auch auf die Erklärung Briands hin, daß das französische Kabinett auch nach Thoiry in seinen Entschlüssen völlig frei sei, und stellte hierzu ergänzend fest, daß selbstverständlich für die Reichsregierung die Sachlage mithin die gleiche sei. Irgendwelche bindenden Abmachungen sind demgemäß in Thoiry zwischen Stresemann und Briand nicht getroffen worden.

Aus dem Komplex der Einzelfragen, auf die der Minister bei seiner Berichterstattung einging, sei die Frage der Mobilisierung der Eisenbahnobligationen erwähnt. Stresemann konnte darauf hinweisen, daß bedauerlicherweise in der Öffentlichkeit von einem Kaufpreis von 8 Milliarden für die Befreiung der besetzten Gebiete gesprochen worden sei und daß, wie zu erwarten war, diese Version von einer gewissen Pa[illegible] Presse willig übernommen worden sei. Der Mini[illegible]vertrat unter Zustimmung des Kabinetts in dieser Frage die Auffassung, daß die Zahlenfrage lediglich eine Sachverständigenfrage ist, die sehr eingehender Ressortberatungen und Besprechungen zwischen den Kabinetten bedarf. Die in die Debatte geworfene Summe von 8 Milliarden Mark kann, das stellte Stresemann ausdrücklich fest, selbstverständlich niemals in Frage kommen, eine Mehrbelastung des Reiches über die Dawes-Lasten hinaus wird niemals zu akzeptieren sein. Alle Vereinbarungen über eine Mobilisierung eines Teiles der Eisenbahnobligationen können nur in einem Rahmen gehalten sein, der für Deutschland praktisch keine finanzielle Mehrbelastung seiner Reparationsverpflichtungen nach sich zieht.

Am Schluß der Kabinettssitzung nahm Reichskanzler Marx noch einmal Gelegenheit, den Außenminister namens der Reichsregierung für seine Bemühungen um die weitere Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen, die die endgültige Befreiung der deutschen Grenzgebiete im Westen bringen soll, herzlichst zu danken. Im übrigen hat das Reichskabinett den Außenminister mit der Fortführung der in Genf und Thoiry eingeleiteten Verhandlungen betraut. Ihm werden noch der Reichsminister der Finanzen und der Reichswirtschaftsminister in den kommenden Verhandlungen in den Fragen zur Seite stehen, die in das Gebiet dieser Ministerien fallen.

*

Hindenburgs Dank an Stresemann.

Über den Vortrag, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann kurz nach seiner Ankunft aus Genf dem Reichspräsidenten gehalten hat, wird folgende offiziöse Meldung verbreitet: Der Reichspräsident empfing den Reichsminister Dr. Stresemann zum Bericht über die Genfer Verhandlungen. Nach dem etwa einstündigen Vortrag dankte der Reichspräsident dem Reichsminister Dr. Stresemann für seine mühevolle Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt angeknüpften Verhandlungen zur Lösung der noch schwebenden schwierigen Fragen und zur baldigen Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes führen möchten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

91 Millionen für Erwerbslosenfürsorge in Preußen.

Die in diesem Jahre vom Preußischen Staat für die produktive Erwerbslosenfürsorge aufgewendeten Mittel betragen bereits 91 Millionen Mark. Die Zuwendungen für Notstandsarbeiten an die Gemeinden und Kommunalverbände werden jedoch noch weiter fortgesetzt werden. Das preußische Staatsministerium beabsichtigt, dem Landtag bei seinem Zusammentritt eine Vorlage über Arbeitsbeschaffung über den vom Reich vorgesehenen Rahmen hinaus vorzulegen.

Neuwahlen in Sachsen.

In der ersten Vollsitzung des Sächsischen Landtages nach den Sommerferien teilte der Landtagspräsident mit, daß die Regierung die Absicht habe, die Neuwahlen für den Landtag auf den 31. Oktober auszuschreiben. Das Haus nahm hiervon ohne Widerspruch Kenntnis. Ferner kündigte der Präsident an, daß das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung noch von diesem Landtage, und zwar in der voraussichtlichen Sitzung am 7. Oktober, behandelt werden solle. Hierauf wurde die Regierungsvorlage über Änderung des Landeswahlgesetzes, welche die Einführung amtlicher Stimmzettel vorsieht und die Vorschriften des Landeswahlgesetzes den entsprechenden Bestimmungen des Reichswahlgesetzes anpaßt sowie die Vorschrift enthält, daß für den Wahlvorschlag einer neuen Partei ein Betrag von 3000 Mark einzuzahlen ist, welcher zurückgezahlt wird, wenn der Partei mindestens ein Sitz zufällt, an den Rechtsausschuß überwiesen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, hat in Genf auch eine Besprechung zwischen Stresemann und dem rumänischen Ministerpräsidenten Averescu stattgefunden, bei der allgemeine Probleme behandelt wurden.

Warschau. Wie „Glos Prawdy" aus Wilna meldet, ist dort eine große, zugunsten Rußlands arbeitende Spionageorganisation, die in den Ostgebieten nicht nur beim Militär, sondern auch bei der Eisenbahn, der Post und der politischen Verwaltung gearbeitet hat, aufgedeckt worden. Bis jetzt wurden dreißig Personen verhaftet.

Reichswohnungszählung im Jahre 1927.

Wieviel Wohnungsuchende gibt es in Deutschland?

Der Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates behandelte den Entwurf eines Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden.

Der Gesetzentwurf sieht für das Jahr 1927 die Vornahme einer Wohnungszählung in allen denjenigen Gemeinden des Deutschen Reiches, mit Ausnahme des Saargebietes, vor, deren Wohnbevölkerung bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 2000 oder mehr Einwohner betrug. Die Landesregierungen können bestimmen, daß die Zählung beim Vorliegen besonderer Verhältnisse auch auf Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern erstreckt wird und in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern unterbleibt, falls sie dies nicht für erforderlich erachten. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt und durchgeführt an Hand von Grundstückslisten und Wohnungskarten, die von den Grundstückseigentümern oder deren Vertretern auszufüllen sind. Ferner sieht der Entwurf eine Ermächtigung des Reichsarbeitsministers vor, über die Anlage und Führung von Verzeichnissen der Wohnungsuchenden (Wohnungslisten, Wohnungskarteien) in den Gemeindebehörden, insbesondere über die Voraussetzungen der Eintragung und über deren Geltungsdauer Vorschriften zu erlassen.

Der Ausschuß stimmte dem Grundgedanken des Gesetzes, soweit er die Wohnungszählung behandelt, einmütig zu. Jedoch war man der Ansicht, daß sich die Zählung auf alle Wohnungen erstrecken müsse, und beschloß daher mit allen gegen eine Stimme, die einschränkenden Zusätze zu streichen. Ein Antrag, die Bestimmung über Anlegung von Listen der Wohnungsuchenden zu streichen, wurde mit 6 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Dem Gesetzentwurf wurde sodann gegen eine Stimme zugestimmt.

Für die Beratung des Fragebogens, der der Zählung zugrunde gelegt werden soll, wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt.

Aus dem Tornadogebiet.

Die Aufräumungsarbeiten in vollem Gange.

Die Bevölkerung von Südflorida hat sich mit großer Energie an die Aufräumungsarbeiten gemacht. Weiße und Neger bildeten Arbeitsgruppen und säuberten innerhalb 48 Stunden die Straßen von den Trümmern, um den Hilfstransporten die Wege freizumachen. Der Kriegszustand, der erklärt worden war, um eine Überfüllung der Straßen und Hotels zu vermeiden, ist tatsächlich nirgends in die Erscheinung getreten.

In Palmbeach sind 600 völlig mittel- und obdachlose Menschen aus Miami eingetroffen, die auf Staatskosten zu Freunden und Verwandten nach dem Norden gebracht werden sollen. Die Versicherungsgesellschaften be-

Der Wirrwarr im Fernen Osten

Ein Chinese über China.

Der derzeitige chinesische Geschäftsträger in Berlin, Herr Dr. King, sprach sich dieser Tage in einer Unterredung über die anhaltenden chinesischen Wirren, die andauernd das Interesse der Welt wachhalten, aus. Der Geschäftsträger beantwortete dabei die Fragen unseres Gewährsmannes wie folgt:

Frage: „Die deutsche Öffentlichkeit hat ein lebhaftes Interesse an den Ver- und Entwicklungen im Fernen Osten, die für den landfremden Europäer ziemlich undurchsichtig sind. Was ist Ihrer Meinung nach als der Ursprung der Empörung des chinesischen Volkes zu betrachten?"

Antwort: „Nach dem für China unglücklichen Ausgang des Opiumkrieges im Jahre 1842, der daraus entstanden war, daß die chinesische Regierung die Einfuhr von Opium aus Indien verbot, erzwang sich England eine Anzahl Vorrechte für seine Staatsangehörigen in China. Andere europäische Mächte eiferten sofort dem Beispiel der englischen Regierung nach und verstanden es, die Vorrechte unter englischer Führung nach dem Boxeraufstand von 1900 noch mehr auszudehnen. Seitdem ist die Volksstimmung gegen die Fremden einerseits und gegen die eigene Regierung andererseits immer schlechter geworden. Der kleinste Anlaß, die Unbesonnenheit eines einzelnen, konnte zur Entladung führen. China ist vollberechtigtes Mitglied des Völkerbundes und dennoch glauben Staaten, welche mit ihm zusammen am grünen Tisch in der großen Friedensinstitution von Genf sitzen, eine gewaltsame Einschränkung der Souveränität des chinesischen Staates rechtlich aufrechterhalten zu können!? Lassen sich mit der Zugehörigkeit Chinas zum Bunde der Völker die Konsulargerichtsbarkeit, die städtischen Konzessionen, das Vorrecht eines sehr niedrigen Zolltarifs usw. vereinbaren? Alle diese Vorrechte, die gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts erlangt worden waren, haben die Rechtspflege, die politische und die wirtschaftliche Entwicklung Chinas gehemmt."

Frage: „Die Entwicklung des nun 1½ Jahre währenden chinesischen Kleinkrieges hat gezeigt, daß die Stimmung besonders gegen England durchaus unfreundlich ist. Das Kapern der englischen Dampfer und die Kämpfe bei Wanhsien geben dafür ein beredtes Zeugnis. Nach Berichten von Augenzeugen sollen sich auch ungefähr 2000 chinesische Soldaten an dem Feuergefecht bei Wanhsien beteiligt haben."

Antwort: „Allerdings richten sich die Unruhen, soweit Fremde angegriffen wergen, gegen Engländer. England trägt durch die Maßnahmen seines Polizeichefs in Schanghai die Verantwortung dafür, daß der anfangs friedliche Lohnkampf immer größere Bedeutung erlangte und sich zu einer nationalen Bewegung auswuchs."

Frage: „Die russische Presse bestätigt, daß General Feng vor einiger Zeit Moskau verlassen habe und sich mit seinem Stabe auf dem Rückwege nach China befinde. Es ist also eine unbestreitbare Tatsache, daß ein Teil der chinesischen Aufständischen mit den Machthabern in Moskau paktiert?"

Antwort: „Es gibt Leute, die, um die Sache zu vereinfachen, die Russen für alle unangenehmen Ereignisse verantwortlich machen wollen, die sich irgendwo in der Welt abspielen. Sie erinnern uns an diejenigen, die die Deutschen im Kriege für alles, was den Alliierten nicht paßte, verantwortlich machten. Gewiß besteht seit der Unterzeichnung des chinesisch-russischen Vertrages im Mai 1924 eine chinesisch-russische Sympathie. Aber das liegt daran, daß die Regierung in Moskau, die von sich aus auf die Sonderrechte verzichtete, welche die Zarenregierung in China erlangt hatte, sich für die Abschaffung aller Vorrechte in China ausgesprochen hat. In den Beziehungen Chinas zu den anderen Mächten steht die Moskauer Regierung auf seiten Chinas. Diese Übereinstimmung der außenpolitischen Interessen der beiden Länder hat den Glauben aufkommen lassen, daß China sich allmählich bolschewisiert. Es wäre ebenso falsch, zu behaupten, daß die Freundschaft zwischen dem autokratischen Rußland und dem republikanischen Frankreich das Rußland der Vorkriegszeit demokratisiert hat. Jedenfalls kann mit gutem Gewissen gesagt werden, daß die nationale Bewegung Chinas durchaus nicht auf russische Einflüsse zurückzuführen ist. Genau sowenig besteht ein Recht zu der Behauptung, daß Haß gegen alles Fremde die treibende Kraft zur Empörung des chinesischen Volkes war. Das beweist am besten das freundliche Verhältnis zu der Gruppe von fremden Mächten, die ihre Vorrechte in China aufgegeben haben, wie Deutschland, Österreich, die Russische Union und Ungarn. Man kann also nicht von einer generellen Fremdenfeindschaft sprechen; ebensowenig wie man den Wunsch Deutschlands, sich von manchen Bindungen, die der Vertrag von Versailles ihm auferlegt, zu befreien, mit einem solchen oder ähnlichen Namen belegen kann."

Frage: „Wenn ich Sie recht verstehe, so wollen Sie Gemeinsames im Geschick Deutschlands mit dem Chinesischen Reich kennzeichnen?"

Antwort: „Gewiß. China und Deutschland, beide Staaten sind heute Mitglieder des Völkerbundes und beide werden von ihren Genfer Kollegen gezwungen, gewisse Einschränkungen ihrer nationalen Freizügigkeit zu erdulden. Das widerspricht dem Geiste und den vertraglichen Grundlagen von Genf. Ich sehe in dieser Schicksalsgemeinschaft ein gutes Omen für die künftigen Beziehungen zwischen beiden Nationen, und ich bin überzeugt, daß beide Staaten nicht zuletzt dazu beitragen können, im Streben zur Wiedererlangung ihrer vollen Souveränität der Weltorganisation von Genf eine glückliche Richtung zu geben."

Dipl. rer. oec. H. R. Fritzsche, Berlin.

---

rechten die Schadenersatzzahlungen vor, so daß man hofft, daß bei Beginn der Wintersaison Anfang Januar der Wiederaufbau zum größten Teil beendet und von der Zerstörung nichts mehr zu sehen sein wird.

In Encarnacion (Paraguay) sind durch den Sturm 84 Ziegelhäuser und Hunderte von Holzhäusern zerstört und Lastkraftwagen ins Wasser gestürzt worden. Bisher wurden 126 Tote geborgen. Die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. September 1926

Wahre Kraft.

Psalm 73, 23: Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.

Eine tiefsinnige griechische Sage erzählt, wie Herkules auf göttlichen Befehl mit dem Riesen Antaios kämpfen muß. Beim Ringen merkt er, wie dem Riesen immer dann neue Kräfte zuströmen, wenn er fest auf der Erde steht. Da packt er ihn und reißt ihn von der Erde los und hält ihn in die Luft — da schwinden dem Riesen die Kräfte und er ist besiegt. So geht's, wenn man seines Lebens Inhalt und Kraft aus der Erde, aus dem Irdischen allein nimmt. Es strömt einem viel Starkes zu. Aber das trügt. Man glaubt, fest gegründet zu stehen. Aber höhere Kräfte reißen uns los von unserem bloß irdischen Grund: von den Gütern, von der Gesundheit, von den Menschen, aus Stellung, Arbeit, Ansehen — all unser Wehren hilft nichts; das Irdische läßt uns los. Wer dann bloß daraus seine Kraft gesogen hat, ist verloren. So geht's unserem ganzen Geschlecht heut: es war so sehr aufs Irdische gestellt, daß es nun, da Gott uns da herausgerissen hat, alle seine Kraft verloren hat und schwächlich jammert und schimpft, klagt und anklagt. Anders zeigt's uns Jesus. Er saugt all seine Kraft aus der Höhe. Er löst sich freiwillig vom Irdischen. Je mehr er das tut — o Wunder! — desto stärker wird er. Selbst die stärksten irdischen Gewalten, Schmerz und Tod, vermögen nichts mehr über ihn. Denn Gott hält die, die sich an ihm halten! Antaios endet gefesselt, geknechtet; Jesus nimmt zu, heute und allezeit, an Macht und Sieg über die Erde: ihr Herr. Wem wollen wir folgen?

P. H. P.

☐ **Das Wetter der Woche.** Die letzten Sommertage verliefen erwartungsgemäß ziemlich günstig. Das Hochdruckgebiet, das über Mitteleuropa lag, zerfiel zwar schon in den ersten Tagen der Woche, doch machten sich die von der Nordsee ostwärts strebenden Tiefdruckwirbel zunächst nicht allzusehr bemerkbar. Wohl nahm die Bewölkung vorübergehend stärker zu, doch blieb es, abgesehen von lokalen Niederschlägen, vorwiegend trocken. Erst am Donnerstag und Freitag wurden stärkere Niederschläge gemeldet. Die Temperaturen nahmen im Laufe der Woche weiterhin erheblich ab. In den Morgenstunden lagen sie vielfach nur wenige Grade über dem Gefrierpunkt. In den Mittelgebirgen verstärkten sich die Nachtfröste. Am Freitag zeigte es sich, daß das Hochdruckgebiet, das nach Südwesten zurückgedrängt war, wieder stärkeren Einfluß bekommen hatte. Bei Drehung der Winde nach Nordwest trat eine neue Aufklarung ein, die auch in den nächsten Tagen bei weiter fortschreitender Abkühlung anhalten dürfte.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat August 1926.

1. Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen sind im Monat August um 12 Millionen auf rund 283 Millionen RM. angewachsen. Die Giroeinlagen stiegen von 74 auf 79 Millionen RM. Die Gesamteinlagen der westfälischen Sparkassen belaufen sich mithin jetzt auf 362 Millionen RM. Im August wurden 16000 neue Sparbücher ausgestellt.

2. Die Landesbank der Provinz Westfalen (einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen) hatte im August einen Umsatz von 503 Millionen RM. Die Bilanzsumme für August belief sich auf 185 Millionen RM. Der Absatz der 7 Proz. Feingoldanleihe vollzieht sich andauernd befriedigend.

3. Das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke konnte bisher über sechs Millionen RM. Hypotheken für Neubauten zusagen. Da der Absatz der Goldpfandbriefe flott geht, stehen weitere Mittel zur Verfügung. Die Anforderungen für Zwischenkredite konnten stets befriedigt werden.

4. Die Westfälische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt wies im Monat August einen Zugang von insgesamt 1,3 Millionen RM. auf.

—* **Ehem. 137.** Am 9. und 10. Oktober 1926 kommen in Bochum die ehem. Angehörigen des 2. Unter-Elsäßischen Inf. Regts. Nr. 137 zum 1. Regimentstag nach dem Kriege zusammen. Alle ehem. Kameraden des Regts. werden hierdurch herzlichst eingeladen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des 2. Vorsitzenden Kamerad August Nolzen, Brückstraße 5, Telefon 2663.

& **Halver,** 25. Sept. Im südlichen Teile unserer Gemeinde, der Bommerter Bauernschaft, machen sich die Wildschweine, natürlich recht unangenehm bemerkbar. In wenigen Nächten der verflossenen Woche hatten sie die noch nicht ganz abgeernteten Haferfelder der Landwirte Hermann Pulvermacher zu Bommert und Robert Wiebusch zu Borkshof um- und die Kartoffelfelder derselben aufgewühlt und dadurch nicht unerheblichen Schaden verursacht. Hoffentlich nehmen unsere Nimrods diese Schwarzkittel energisch aufs Korn, um ihnen, wenn möglich, den Garaus zu machen.

Lüdenscheid, 25. Sept. **Die Eilzüge Lüdenscheid—Hagen bleiben bestehen!** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Reichsbahndirektion Elberfeld infolge der energischen Proteste der Lüdenscheider Industrie- und Handelskammer, der Stadtverwaltung sowie der Stadtverordnetenversammlung gegen die drohende Zugeinschränkung im Winterhalbjahr nach hierher mitteilen lassen, daß die Eilzüge Lüdenscheid—Hagen 9,57 Uhr ab hier, 10,53 Uhr an Hagen sowie 10,47 Uhr ab Hagen, Lüdenscheid an 11,56 Uhr auch im Winterfahrplan beibehalten werden sollen. Es ist für uns selbstverständlich, daß die Benutzung dieser Eilzüge auch im Winterhalbjahr den Beweis für die Notwendigkeit ihrer Existenz erbringen wird.

Altena, 25. Sept. Absturz. Der verheiratete Dachdecker Braun stürzte am Donnerstag vormittag von dem Neubau seines Meisters Keßler ab und zog sich hierbei starkblutende Kopfwunden und einen Oberschenkelbruch zu. Lebensgefahr soll glücklicherweise nicht bestehen.

Altenvoerde, 24. Sept. Aus der Ennepe gerettet. Beim Spielen auf der Treppe an der Holzschraubenfabrik stürzte der vierjährige Sohn der Eheleute Loeser aus der Mittelstraße in die Ennepe. Der 18jährige Hans vom Hoff, der zufällig des Weges kam, sprang dem bereits versinkenden Kinde in das Wasser nach und brachte es mit Hilfe des Lehrer Hürter, der ebenfalls in die Ennepe gesprungen war, an Land. Beide stellten Wiederbelebungsversuche an, die glücklicherweise Erfolg hatten.

† **Hagen,** 24. Sept. Rasch trifft der Tod den Menschen an. Gestern abend wurde ein Siebzigjähriger, Pastor Falkenroth aus Schwelm, in der hiesigen Kölner-

---

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.

Allein schritt Hartmut durch die Säle. Der flüchtige Rausch, gesteigert noch durch die allgemeine Festesstimmung, war vorüber. Ein Fremder im lauten lachenden Gewühl, so ging er durch die Menge, und seine Blicke suchten die eine, nach der er verstohlen gespäht hatte, vom ersten Augenblick an, da er an Madeleines Seite hier eingetreten war. Doch noch hatte er Angelika nicht gesehen. Sie schien nicht unter den Fröhlichen zu sein. Er würde ihr hier nicht begegnen, wie er es gefürchtet, wie er es — gehofft hatte.

Hatte denn eine Hoffnung in ihm gelebt, eine heimlich sehnsüchtige Erwartung, die ihn in den Garten getrieben?

Schon wollte er wieder in den Saal zurück, da tauchte es wieder auf, das schmeichelnd lockende „kein Meiden — ein Begegnen."

Langsam war er hinaus in den Garten getreten, ging zunächst den breiten Mittelweg hinauf und bog auf dem schmalen Pfad zur Seite ein.

Und plötzlich sah er sie. Halb verborgen im buschigen Grün, fern der lauten Menge, still verloren in all der lärmende:: Luft — so sah er Angelika wieder.

Durch wenige Schritte nur von ihr getrennt, blieb er stehen und blickte hin zu ihr, die dasaß, still geneigten Hauptes. Vom Saal her klang fröhlich die Musik. Fanfaren der Daseinsfreude, für sie hatten sie keinen Klang.

Die Stunde war wieder aufgelebt in Hartmut, da er an seines Bruders frischem Grabe Angelika ein Lebewohl gesagt — ein Lebewohl für lange, lange Zeit, wenn nicht auf ewig, wie er damals gewähnt hatte, — und nun — nach einem Jahre schon — fanden sie sich wieder und wie der Ort sich gewandelt, so hatte sich auch sein Leben gewendet.

Mit leisem Schritt trat er zu ihr heran.

Da hatte auch Angelika ihn gewahrt, war emporgefahren von der Bank. Sie standen sich gegenüber! Keins von ihnen fand ein Wort.

Nur stummen Gruß tauschten sie und schauten sich in die Augen, und in den seinen hatte Angelika es gelesen, mit einem einzigen Blick: er hatte sie nicht vergessen!

Wie langsam sinkende Schleier hatten über ihre lichten Augensterne sich die Wimpern gelegt. Hellauf schmetterte vom Saal herüber die Musik, und leise sagte Hartmut:

„Welch ein Kontrast, dieses Wiedersehen — wer hätte es so für möglich gehalten."

„Ja — wer hätte das für möglich gehalten —"

Langsam sprach es Angelika ihm nach, und über seine Stirn glitt flüchtige Röte.

„Das" — er verstand ihre Betonung des Wortes. Durch seine Heirat mit Madeleine war er zum Lügner geworden an der Liebe, die er vordem ihr bekannt hatte. Sein Blick glitt zur Erde. —

„Das Leben zwingt den Wechsel herbei, oft über der Menschen Wollen und Denken hinweg." —

„Den Wechsel" — sie brach ab. Ein heimliches Lauern ging über ihr Gesicht, als sie fortfuhr:

„Und Glück müßte ich Ihnen ja wohl wünschen zu diesem Wechsel."

„Sie müssen es nicht; doch wenn Sie es tun wollten, so würde mir das höher gelten als alle guten Wünsche. Ich hätte damit für meinen Lebensweg einen treuen Kameraden gefunden."

Kamerad — es zuckte wie ein blitzendes Licht in ihrem Blicke auf. Die plötzliche Befreiung, die sie empfand, machte sie sich nicht klar, aber der Glückwunsch, den sie Madeleine gegenüber nicht auszusprechen vermochte, jetzt kam er ruhig von ihren Lippen:

„Ich wünsche Ihnen alles Gute — Ihnen und Ihrer Frau." —

„Ich danke Ihnen dafür." — Er atmete tief, schwieg ein paar Sekunden lang und sprach dann veränderten Tones weiter:

„Madeleine sagte mir, daß sie bereits vor Wochen Sie wiedergesehen und begrüßt habe."

„Sie sagte Ihnen?" — Verwundert klang es von ihren Lippen.

„Gewiß," gab er zurück, „denn sie freute sich über die Begegnung. Mich aber macht es froh, daß unser erstes Wiedersehen hier, nicht drinnen sein mußte in all dem lauten Gewühl."

„Ich kam nur meinen Eltern zuliebe hierher. Selbst trug ich kein Verlangen danach — wäre viel lieber draußen auf dem Ulmenhofe geblieben."

Sie sagte es hastiger, als müsse sie vor ihm ihr Hiersein rechtfertigen und brach ab, als Hartmuts dunkler Blick auf ihr ruhte.

Stimmen klangen in ihrer Nähe, Schritte schienen daher zu kommen, und beide hatten sie eine unwillkürliche Bewegung gemacht, sich voneinander zu entfernen, und waren sich beide dann ebenso unfreiwillig noch um einen Schritt näher getreten, mit einem Gefühl, als müßten sie sich eilends noch etwas Besonderes sagen, könnten so nicht auseinandergehen. Und aus diesem Gefühl heraus sagte er unruhig und schnell:

„Ich weiß nicht, ob wir uns heut noch einmal begegnen — mir ist's als hätte ich noch manches, vieles Ihnen zu sagen, doch so — hier — ich kann es nicht." —

Als sie nichts entgegnete, fragte er noch leiser und unruhvoller:

„Sie sind oft auf Ulmenhof — kehren wieder dahin zurück?"

„Ja, nächste Woche schon — der Frühling ist so schön da draußen — unter den Weiden am Bach." —

„Unter den Weiden am Bach." —

Er sprach es ihr nach. Sie nickte dazu, ihr scheuer Blick ging an Hartmut vorbei.

„Mein liebster Platz ist es — jeden Nachmittag sitze ich dort." —

War sie, kaum daß sie es gesprochen, ohne Gruß hinweggeeilt, hatte er ihr ein rasches Lebewohl gesagt? — Hartmut wußte es nicht — den Kopf zur Brust gesenkt, so ging er wie ein Träumender an den in lachendem Geplauder des Weges Daherkommenden vorüber in den Saal zurück.

Er war kaum eingetreten, da kam Madeleine ihm entgegen und hing sich fröhlich an seinen Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Schwerer Flugzeugunfall.

Prag. Auf dem Flugplatz in Gbel stießen beim Start zwei Flugzeuge, und zwar eins der jugoslawischen Rundflugflugzeuge, das eben nach Warschau aufsteigen wollte, und ein tschechisches zusammen. Beide Flugzeuge wurden völlig zertrümmert. Von der Besatzung des jugoslawischen Flugzeuges wurden der Pilot, der Beobachter und der Mechaniker schwer verletzt. Von der Besatzung des tschechischen Flugzeuges wurde der Pilot getötet, während der Mechaniker leichte Verletzungen erlitt.

Empfang des deutschen Gesandten von Mutius beim dänischen König.

Kopenhagen. Der König empfing im Schloß Amalienborg den deutschen Gesandten von Mutius zur Abschiedsaudienz.

Spanien für Deutschlands Kolonialansprüche.

Madrid. Der offiziöse „Debate" kommentiert die von Stresemann vor der deutschen Kolonie in Genf gehaltene Rede und schreibt dabei: Deutschland habe unbestreitbar ein Anrecht auf ein Kolonialmandat. Deutschland mit seiner wachsenden Machtstellung und seiner kulturellen Bedeutung müsse die Möglichkeit einer kolonialen Expansion besitzen. Das sei eine Frage der Gerechtigkeit und der politischen Notwendigkeit.

Spiel und Sport.

N. Peltzer in München. Peltzer wird am Sonntag in München versuchen, den Weltrekord des Franzosen Baraton über 1000 Meter zu schlagen.

N. Westdeutschland schlägt im Schachkampf Holland. In Krefeld fand ein Schachländerkampf zwischen Westdeutschland und Holland statt. Da bei den Holländern die beiden Meister Euwe und Davidson fehlten, gewannen die Westdeutschen den Kampf leicht mit 12½ : 7½.

N. Vierkötter nach England eingeladen. Der deutsche Strommeister und Kanalbezwinger Ernst Vierkötter hat eine Einladung nach England erhalten, dort mit mehreren anderen Kanalschwimmern zusammenzutreffen. Die Zusage des Kölners steht noch aus.

N. Nurmi startüberdrüssig. Paavo Nurmi, der in Budapest den 2-Meilen-Rekord drücken sollte, ist bereits von Wien aus in seine Heimat Abo-Finnland abgereist.

Tunney Schwergewichtsweltmeister.

Dempsey nach Punkten geschlagen.

Der Weltmeisterschaftskampf um die Meisterschaft für Schwergewichte im Boxen, der in der Riesenarena von Philadelphia auf dem Gelände der Weltausstellung zwischen Jack Dempsey, dem Titelhalter, und Gene Tunney zum Austrag kam, wurde von dem drei Jahre jüngeren Tunney über zehn Runden nach Punkten gewonnen. Tunney hatte die ersten fünf und die beiden letzten Runden klar für sich. Dempsey erhielt in der neunten Runde einen schweren Gesichtstreffer, der ihm das linke Auge schloß. 135 000 Zuschauer wohnten dem



Boxweltmeister Tunney.

Kampfe bei und feierten den neuen Weltmeister mit einem ganz unbeschreiblichen Jubel. 32 Rundfunksender wurden vom Ring aus besprochen und gaben den Millionen Rundfunkhörern laufend den genauen Bericht über den Kampfverlauf.

Punkt 7 Uhr Freitag abend (1 Uhr nachts in Deutschland) betraten die ersten Kämpfer der Rahmenkämpfe den Ring, vom Publikum in verhaltener Erregung mit kurzem Beifall begrüßt. Die Rahmenkämpfe boten guten Sport. Die Kämpfer waren aber sichtlich angesteckt von der Spannung und Erregung im Publikum. Um 8.30 Uhr (2.30 Uhr in Deutschland) erschienen Dempsey und Tunney im Ring. Unter ungeheurer Spannung gingen die üblichen Formalitäten vor sich. Um 8.38 ertönte der erste Gongschlag. Dempsey war bereits nach der ersten Runde verloren. Man hat recht gehabt, als man meinte, er könne unmöglich nach der langen Pause von drei Jahren noch genügend fertig sein, um der frischen Kraft Tunneys zu widerstehen. Tunney hat seinen Weltmeistertitel in überaus überzeugender Weise erkämpft. Aber es kann natürlich nicht außer acht gelassen werden, daß eben Dempsey nicht mehr der Kämpfer von 1923 und 1921 war. Die Schläge, die man damals von ihm sah und die Carpentier und Firpo in wenigen Runden zerschmetterten, sah man jetzt auch nicht im entferntesten. Beide Punktrichter waren in völliger Übereinstimmung und gaben doch überlegenen Punktsieg Tunneys, der unter ganz unbeschreiblichen Begeisterungstumulten als Sieger vorgestellt wurde, bekannt. Während des Boxens war der Regen immer stärker geworden. Aber kein Mensch dachte daran, aufzubrechen. Dempsey, schwer mitgenommen und stark blutend, wurde aus dem Ring geleitet. Das Publikum feierte immer aufs neue Tunney mit wahren Beifallsorkanen.

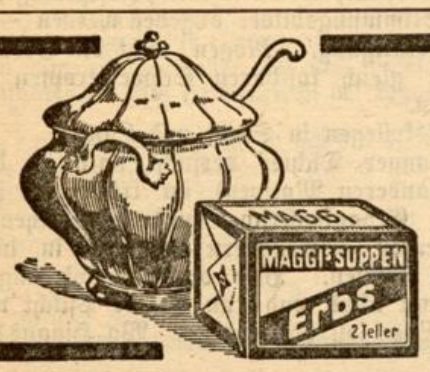
Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. September.

* **Börsenbericht.** Das Publikum verhielt sich weiter zurückhaltend, dagegen war die berufsmäßige Spekulation vielfach mit Rückkäufen am Markt, so daß die Effektenmärkte allgemein etwas freundlicher waren. Am Anleihemarkt herrschte weiterhin äußerst rege Nachfrage. Der Geldmarkt ist flüssig wie bisher, tägliches Geld stellte sich auf 3.50—5.00, monatliches Geld auf 5.75—7.00 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20.35—20.40; holl. Gulden 168,03—168,45; Danz. 81,36 bis 81,56; franz. Frank 11,63—11,67; belg. 11,20—11,24; schweiz. 81,05—81,25; Italien 15,39—15,43; schwed. Krone 112,10—112,38; dän. 111,40—111.68; norweg. 91,92 bis 92,16; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,18 bis 59,32; poln. Zloty (nichtamtlich) 46.48—46.72.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Richtig gekocht schmecken alle Speisen gut. Beachten Sie deshalb bitte auch beim Zubereiten von MAGGIs Suppen die jedem Würfel aufgedruckte Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten die gleiche sein kann; dann

schmecken MAGGIs Suppen vorzüglich.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 2 Uhr nahm Gott der Herr nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Carl Schroeder

Emma geb. **Eicker**

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wippekühl b. Schalksmühle, Annen, Barmen, den 24 September 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Sept. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

In das Handelsregister A Nr. 782 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft **Schmale, Wiemann & Co. in Brügge i. Westf.** eingetragen. Der Sitz der Gesellschaft ist nach **Lüdenscheid** verlegt.

Lüdenscheid, den 18. September 1926.

Das Amtsgericht.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Aschenberg zu Rönsahl i. W.** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Preuß. Amtsgericht.



Achtung!

Eröffne am **1. Okt. d. J.** eine

Schuhmacherei

im Hause des Herrn Wirts und Landwirts **Carl Kreßing, Grünenbaum** b. Halver. — Es wird mein Bestreben sein, gute, saubere Arbeit zu liefern und bitte um geneigten Zuspruch.

Willy Kümpel,
Schuhmacher.

Unter dem Rindviehbestande der **Witwe Theodor Dahlhaus** in **Bolfenbach** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Ueber das Gehöft Ober-Bolfenbach ist die Sperre verhängt worden.

Halver, d. 25.Sept.26.

Die Polizeiverwaltung.

Konsumverein für Halver und Umg. e. G. m. b. H.

Backwaren. Mit dem **1. Oktober** werden wir den Vertrieb von Backwaren aller Art wieder aufnehmen. Mitglieder, die davon Gebrauch machen wollen, werden gebeten ihren Bedarf in unsern Verkaufsstellen anzugeben.

Auf die Backwaren werden von dem 1. Oktober ab Rabattmarken ausgegeben.

Gutes

Buchen- u. Eschenholz

evtl. auch ab Wald

zu kaufen gesucht.

Gebr. Dahlhaus,
Stephansohl Post Brügge.

Schriftl. Heimarbeit
verg. Vitalis-Verlag, München S. W. 4.

Briefkasetten

mit und ohne Druck

Wilh. Bell jr., Halver

Eine Frage ?

die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am zweckmäßigsten? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger und dem Schalksmühler General-Anzeiger

Derg rößte Schlager!

LYON'S FRAUENWOCHE

(illustriert)

erscheint jeden Sonnabend

Abonnement 3 Monate nur **Mk. 2.—**

Neueste Moden für die Frau, den Backfisch, das Kind;
Modebericht, Handarbeiten, Tante Anna's Briefkasten;
Roman: „Du bist meine Heimat" von Hedwig Courts-Mahler;
Abplättmuster, gr. Bog, Neuheit.

Zu beziehen durch alle Postanstalten. Buchhandlungen, unseren Filialen

GUSTAV LYON

Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20

Postscheckkonto: Berlin Nr. 897



Flügel -- Pianos

der Hofpianofabriken
Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Berdux, Mand, Irmler, Zeitter u. Winkelmann etc.

Fernruf 4165. Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.

Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.

Das Haus der Marken-Klaviere.
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Kaufen Sie

Ihre Tapeten bei mir

Weil meine **riesige Auswahl** mit besonderer Sorgfalt aus den Erzeugnissen von **fünfzehn großen Tapetenfabriken** zusammengestellt ist.

Weil ich infolge meines großen Bedarfs außergewöhnliche Einkaufsvorteile genieße.

Weil ich nur gegen Barzahlung verkaufe und dadurch bedeutend billiger sein kann.

Weil Sie Geld sparen!

— Ueberzeugen Sie sich bitte durch — **zwanglose Besichtigung!**

TAPETENHAUS „HANSA"

Inhaber Max Müller

Lüdenscheid, Knapperstraße

3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten bei Vorzeigung dieses Inserates. Fahrtentschädigung bis zu 10 Prozent des Kaufbetrages.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eins meiner Pferde, ein schwerer Däne, hat schon seit ein bis zwei Jahren am rechten, hinteren Krongelenk eine starke Auftreibung, an die es mit dem linken Hinterfuß häufig heranschlägt. Seit dem letzten Jahre ist diese Knochenauftreibung bedeutend größer geworden. Ein Lahmen besteht nicht. Was kann ich gegen diese Knochenwucherung wohl tun? A. S. in K.

Antwort: Bei dem Alter des Leidens käme nur Brennen mit dem glühenden Eisen (sog. Punktfeuer) in Betracht. Diese Behandlung könnte dann noch wirksam unterstützt werden durch eine Einreibung mit einer Schorfsalbe oder Josorptol. Vet.

Frage Nr. 2. Mein fünf Tage altes Bullenkalb konnte die ersten zwei Tage auf den Vorderbeinen nicht stehen, da es steif war und einknickte. Jetzt kann es schon gehen, auch ist es munter. Wird sich der Zustand noch bessern, oder soll ich es dem Fleischer verkaufen? M. in N.

Antwort: Reiben Sie die Beine des Kalbes mehrmals täglich mit Franzbranntwein ein und massieren Sie dabei. Kräftige Fütterung und Warmhalten ist Bedingung! Es ist anzunehmen, daß sich der Zustand allmählich bessert. Vorläufig wäre zum Verkauf an den Fleischer nicht zu raten. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 3. Ist eine Kuh, die vermeintlich das fünftemal kalben sollte und deshalb abgemolken wurde, aber nachträglich beim Bullen war, aufzumelken? Wie lange dauert es und lohnt es sich? Sch. in S.

Antwort: Bei Kühen hört die Milchsekretion drei bis vier Monate, bei erstklassigen Milchkühen erst in den letzten drei bis vier Wochen vor der Geburt auf. Sie können demnach die Kuh noch aufmelken. Dr. R.

Frage Nr. 4. Meine Ziegen hatten Läuse, ich habe sie deshalb mit Sabadillessig gewaschen. Darauf verloren sie die Milch und fressen wenig. Was ist zu tun? H. in B.

Antwort: Lassen Sie vor allem die Waschungen mit Sabadillessig weg. Reinigen Sie dann den Stall gründlich mit kochender Sodalauge und streichen Sie ihn mit Kalkmilch an. Putzen Sie die Ziegen im Freien, damit die im Stall etwa noch vorhandenen Läuse die Tiere nicht wieder anstecken. Melken Sie möglichst oft und geben Sie auf das Futter etwas künstliches Karlsbader Salz. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 5. Ich möchte Trockenhefe an junge Schweine verfüttern. Wieviel darf ich neben Gerstenschrot und Kartoffelflocken da verabreichen? Wie wird überhaupt Trockenhefe hergestellt? An größere Schweine verfüttere ich dasselbe gegoren, d. h. ich menge Schrot, Flocken und Wasser morgens an, und mittags ist alles in Gärung übergegangen. W. R. in L.

Antwort: Die Menge der Trockenhefe, die an junge, wachsende Schweine verfüttert werden kann, beträgt 200 g. Diese Menge ist am Anfang der Mast zu geben und wird allmählich reduziert auf 100 g. Es dürfte sich aber doch empfehlen, neben der Trockenhefe auch etwas Fischmehl zu füttern, anfangend mit 100 g, mit allmählichem Rückgang auf 50 g. Bei einer Zufütterung von Fischmehl wird kein Schwein steif werden. — Die Trockenhefe wurde ursprünglich als Abfall bzw. Nebenprodukt im Gärungsgewerbe gewonnen. Da sie als Futtermittel große Verbreitung gefunden hat, wird sie heute als Hauptprodukt fabrikmäßig hergestellt. — Da große Schweine das stark in Gärung übergegangene Futter gern gefressen haben und es ihnen auch scheinbar gut bekommen ist, empfehle ich, dieses Futter den Jungschweinen zunächst vorsichtig zu verabreichen. Tritt kein Durchfall ein, so können auch die jungen Schweine vollkommen auf diese Art ernährt werden. Bei vorsichtiger Eingewöhnung werden kaum Krankheitserscheinungen auftreten. Dr. L.

Frage Nr. 6. Aus der Schnauze meiner kleinen Hündin kommt ein übler, unangenehmer Geruch. Was läßt sich dagegen tun? A. J. in S.

Antwort: Untersuchen Sie die Maulhöhle genau, ob sich Knochenstückchen zwischen den Zähnen festgekeilt haben oder ein Zahn kariös ist. Knochenstückchen sowie kariöse Zähne müssen mit der Zahnzange entfernt und die Maulhöhle mit dreiprozentiger Perhydrol-Lösung ausgespült werden. Vet.

Frage Nr. 7. Mein sieben Wochen altes Kätzchen hat seit 14 Tagen Durchfall und einen Mastdarmvorfall. Was könnte ich zur Heilung tun? M. L. in B.

Antwort: Lassen Sie vom Tierarzt den Vorfall zurückbringen. Durch eine sogenannte Tabaksbeutelnaht kann der Mastdarm dann zurückgehalten werden. Außerdem geben Sie Haferschleimsuppen mit etwas Heskimal. Vet.

Frage Nr. 8. Wieviel Futter ist wohl pro Huhn und Tag zu rechnen, ferner wieviel Meter freier Auslauf pro Huhn, auch welche Hühner sind zur Eierproduktion besonders zu empfehlen? S. S.

Antwort: Man rechnet 120 bis 140 g Futter für ein Huhn, und zwar 60 bis 70 g Körner (Weizen, Gerste und Mais) und 60 bis 70 g Weichfutter, bestehend aus Weizen- und Gerstenschrot, Kartoffeln gequetscht, sowie ein Fünftel bis ein Sechstel der Mischung Fischmehl, aber nur solches, das weniger als 3 % Salz hat. Das ist wichtig. Diese Forderung erfüllt das Sprattsche Fischmehl. Auf die Größe des Auslaufes kommt es nicht an, sondern darauf, was der Auslauf den Tieren bietet. Der Scharraum kann den Auslauf ersetzen. Wählen Sie weiße Leghorn! Kl.

Frage Nr. 9. Ich habe eine Landschildkröte geschenkt erhalten. Was braucht sie als Nahrung, und wie unterhalte ich diese wohl am zweckmäßigsten? E. H. in B.

Antwort: Die griechische Landschildkröte liebt Wärme und Sonne. Am besten hält man sie im Garten auf Rasen und Kies. Eine 20 cm hohe Umfriedigung ihres Sommerplatzes genügt. In einer Ecke wird eine flache Schüssel mit Wasser eingegraben. Ist diese glatt, dann kommen Steine hinein, damit das unbeholfene Tier leicht herausklettern kann. Man füttert die Schildkröte mit Salat und Löwenzahn. Vielleicht versucht man auch andere Kräuter. Bei anhaltendem Regen und an kalten Tagen nehme man sie ins Haus. Ein Bad mit lauwarmem Wasser ist ihr sehr angenehm. Auch hält die Schildkröte einen Winterschlaf. Man setzt sie im Herbst in eine Kiste mit Heu oder Moos und bewahrt sie an einem luftigen, frostfreien Raum auf; im dumpfigen Keller kommt sie bestimmt um. Damit sie vor Ratten und Mäusen sicher ist, verschließt man die Kiste mit engmaschigem Draht. Die Schildkröte ist sehr zählebig. Wird sie, wie vorstehend, behandelt, dann kann man sie jahrelang haben. W. Bl.

Frage Nr. 10. Wie erziele ich auf mittlerem Boden des Vogtlandes durch Düngung und sonstige Maßnahmen sichere und befriedigende Weizen- und Roggenerträge? F. in R.

Antwort: Im allgemeinen gibt man zu beiden Früchten auf den Morgen (25 Ar) 1 bis 1½ Ztr. Thomasmehl und ebensoviel 40 prozentiges Kalisalz möglichst bald, einige Wochen vor der Einsaat, dann mit der Einsaat ⅓ Ztr. Salpeter und ⅔ Ztr. im zeitigen Frühjahr beim Beginn des Wachstums. Stallmist ist zur Vorfrucht zu geben. Dann vor allem ist zu Roggen rechtzeitig zu pflügen, damit sich das Land noch setzen kann; Roggen und auch Weizen verlangen gesetztes Land. In lockerem Boden wintern sie aus. Dann möglichst flach säen und frühe Einsaat in der zweiten Septemberhälfte! Das Saatgetreide ist mit Germisan nach der jeder Packung beiliegenden Vorschrift zu beizen, sonst wird es von Fusarium befallen. Schließlich wählen Sie für dortige Gegend passende winterfeste Sorten aus. Auskunft darüber sowie über alle landwirtschaftlichen Fragen erteilt unentgeltlich die nächste landwirtschaftliche Winterschule und die Landwirtschaftskammer. Dr. Ws.

Frage Nr. 11. Die Weintrauben meines Weinstockes lieferten im Vorjahre 50 Liter Saft, welchen ich mit der vorgeschriebenen Menge Wasser und Zucker vergären ließ; nachdem derselbe zwei Monate gelagert hatte, füllte ich ihn ab. Dabei bemerkte ich, daß der Wein, welcher sonst gut ist, etwas Nachgeschmack und Geruch nach Schwefel hat, welcher mit der Zeit immer stärker wird. Was ist hiergegen zu unternehmen? K. R. in N.

Antwort: Der unangenehme Schwefelgeschmack und -geruch rührt wahrscheinlich von einer Betäubung des Weinstockes mit Weinbergschwefel zur Vertilgung des Meltaues her. Es kann aber auch möglich sein, daß beim Einschwefeln des Gärgefäßes Schwefel abtropfte und an den Wandungen festbrannte. Endlich ist es auch möglich, daß der Zucker nicht völlig ungeblaut war, denn die blaue Farbe enthält auch Schwefel. Man nennt die Erscheinung „Böcksern“. Sie kann durch Lüften und Umfüllen in dünnem Strahl allmählich beseitigt werden, doch dauert dies bisweilen längere Zeit. Zunächst muß der Wein mittels Schlauch in hohem Strahle, damit er mit der Luft ordentlich in Berührung kommen kann, abgezogen werden. Dann wird das Gefäß gründlich nachgesehen und gereinigt. Etwaiger festgebrannter Schwefel wird gründlich abgekratzt. Der Wein darf nur in einem vollgefüllten Fasse lagern. Wenn nötig, wird die Prozedur in mehrmaligen Zwischenräumen wiederholt. Dr. Ks.

Frage Nr. 12. Ich habe einen Stachelbeer- und Kirschwein angesetzt ohne Hefezusatz. Diesen ließ ich wild vergären, dann setzte ich die Gärröhren auf. Nun müßte doch das Wasser in der Röhre puffen; das ist aber nicht der Fall. Hat das etwas auf sich? O. E. in B.

Antwort: Wahrscheinlich wird die Gärröhre nicht genügend abgedichtet sein, so daß die Kohlensäure nebenbei entweichen kann. Es kommt dies häufig vor, wenn der Korken nicht ganz festsitzt und undicht ist. Daher ist es zweckmäßig, den Korken mit Siegellack, Wachs, Paraffin oder dergleichen zu überziehen. Außerdem rate ich, dazu noch eine kleine Gabe Salmiakpulver (10 g auf 50 Liter), welches in wenig Wasser aufgelöst wird, hinzuzufügen, und den Wein nicht zu kühl zu lagern, damit die etwa unterbrochene Gärung wieder in Gang kommt. Es ist aber auch denkbar, daß durch die stürmische Gärung der Wein ziemlich ausgegoren hat und daher die Nachgärung sehr gering ist. Auf alle Fälle empfiehlt es sich, zunächst mal den Korken mit Gärröhre zu lüften und darauf zu achten, ob der Wein noch gelinde braust. Ist dieses nicht der Fall, so muß mal gekostet werden, ob der Wein vielleicht schon stark genug ist. Dr. Ks.

Frage Nr. 13. Meine zu Süßwein mittels Edelhefen vergorenen Beerenweine haben einen „krallig heißen Geschmack“. Was kann schuld daran sein bzw. wie ist dem abzuhelfen. Eine Probe füge ich anbei. H. H. in S.

Antwort: Die Untersuchung der eingesandten Probe ergab, daß der „krallig heiße Geschmack“, der durch die Verdünnung zurückgegangen ist, auf beginnenden Essigstich zurückzuführen ist. Wahrscheinlich ist mal einige Zeit Luft an den Wein gekommen. Da der Essigstich mit der Zeit stärker wird, ist es ratsam, den Wein möglichst bald zu verbrauchen oder ihn umzugären. Letzteres geschieht in der Weise, daß man nochmals einen Ansatz von frischem Saft, Zucker und der Hälfte des sonst benötigten Wassers mit gleichen Teilen des Weines mischt und zur Gärung bringt. Ist die Gärung unter Zuhilfenahme eines Gärspundes oder einer Gärröhre beendet, so sei man darauf bedacht, daß die Luft keinen Zutritt bekommt, und fülle bald auf Flaschen. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

35. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1926

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Umzäunung des Gartens.

Von H. Schmidt, Dessau,
staatl. dipl. Gartenbauinspektor, D.W.B., B.d.G.
Mit 4 Abbildungen vom Verfasser.

Eine Erklärung sagt: Der Garten ist ein von „Gerten“ umgürteter Teil der Landschaft, „Gerten“ meist dem Gehölz der urbar gemachten Fläche entnommen. Die so ursprünglich entstandene Einfriedigung und Abtrennung hat sich unter dem Einfluß des vorhandenen bodenständigen Materials in der mannigfachsten Weise ausgebaut. In den verschiedenen Gegenden unseres schönen Vaterlandes finden wir daher viele anregende Beispiele, die zu uns vom praktischen Zweck und der bodenständigen Entwicklung sprechen.

Die städtischen Fabrikerzeugnisse unserer Neuzeit nehmen unserer Landschaft und unserem Dorfbilde alle Eigenart und jedes Persönliche. Betonpfosten, Maschendraht, Eisenstangen, Eisenrohre und Eisendraht sprechen zwar von einer gewissen Ordnungsliebe, aber in keiner Weise von einem Gefühl des Verständnisses für ländliche Schönheit. Gewiß ist der Maschendraht aus schützenden Gründen notwendig, aber seine Verwendung muß unbedingt in unauffälligerer Weise geschehen, so z. B. in Verbindung mit über Kreuz gelegten rohen Durchforstungsstangen, mit geschnittenen Stangen oder mit Hecken, wie es uns Abbildung 1 zeigt. Starke Akazien, wie Eichenpfosten haben sich als gute Stützen mit besonderer Widerstandsfähigkeit erwiesen. Neben den genannten Holzpfosten sind aus Feld- oder Backstein gemauerte Pfeiler ein besserer und ländlicherer Schutz als Stampfbeton.

Günstige Vorbedingungen und geschickte Ausnutzung der wirtschaftlichen Verhältnisse können uns in den Besitz von Gertenmauern bringen. Die geputzte Lehmstampfmauer (Abbildung 2) mit einer Schicht von Stroh abgedeckt, bewachsen mit Zwerglilien, Mauerpfeffer, Hauslauch, Lavendel und vielem anderen, wird ebenso reizvoll wie das Ideal der Gartenumfriedigungen „die Felssteinmauer“ (Abbildung 3). Der unendlich malerische Pflanzenreichtum, bestehend aus einer Fülle alpiner Arten, kann sich hier zur prächtigen Blütenwand entfalten. Je lockerer das Gestein ist, um so dichter und schöner wird der Pflanzenwuchs. Licht und Schatten verleihen dem ganzen Vegetationsbilde etwas Behagliches, Alteingesessenes, wohingegen die aufgeputzte, leicht wandelbare geschraubte Schönheit der Stadtgärten zurücktreten muß.

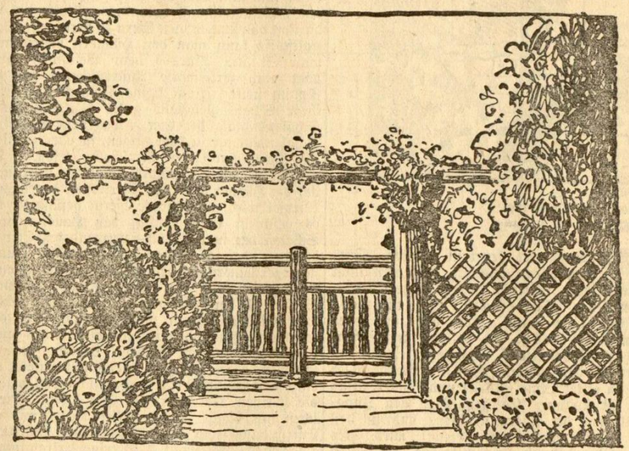


Abbildung 1. Durchforstungsstangen mit hinterspanntem Maschendraht.

Die Eingänge haben sich den jeweiligen Verhältnissen entsprechend einzufügen. Das schlichte Holztor in bewußten Linien muß auch hier unbedingt die klapprigen, mit Maschendraht bespannten Eisenrahmen verdrängen. Der Eingang, betont mit kräftigen Pfosten oder Pfeilern mit beranktem Gebälk, gibt in fester Linienführung eine bessere Zierde als das unruhige Naturholz, welches in verschlungenen Linien natürliches Wachstum vortäuschen will.

Mauerpflanzen, Schlingpflanzen und Heckenpflanzen verdienen deshalb für unsere ländlichen Einfriedigungen besondere Beachtung. Ferner sind es jene behäbigen breiten Heckenstreifen, die bei Einfriedigung großer Geländeabschnitte in Frage kommen. Wildrosen, Schlehen, Brombeeren, Weißdorn, Bocksdorn, baumartige Stachelbeeren seien erwähnt. Auch immergrüne Einfriedigungen aus rankendem Efeu, von Thuya, Taxus oder Rhododendron sind bei günstigem, feuchtem Boden oder halbschattigen Lagen am Platze. Die Anlage bedarf aber hier besonderer Pflege im Anfang. Mit der mannigfachen Ausgestaltung der Umzäunung muß der praktische Zweck Hand in Hand gehen: Die Hecke aus Nist- und Futterstäuchern für den Vogelschutz oder, wo es sich um ausgesprochene Nutzanlagen handelt, die Wände für Spalierobst.

Besonders reizvoll läßt sich die Umzäunung der Gärten gestalten, wenn wir damit Bogen, Bogengänge oder Laubengänge in Verbindung bringen, die den Einblick verwehren, dem Besitzer aber neben seiner Freude am eigenen Grund und Boden weiten Ausblick in die Umgebung gestatten. Lauben und massive wettergeschützte Sitzplätze bilden dabei in Verbindung mit den Einzäunungen den Höhepunkt ländlicher Behaglichkeit und Heimatsschönheit, wie einen solchen uns Abbildung 4 veranschaulicht.

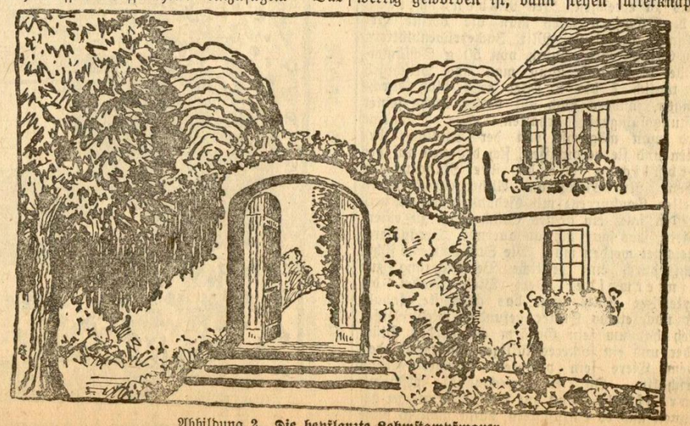


Abbildung 2. Die bepflanzte Lehmstampfmauer.

In futterknappen Zeiten.

Von Dr. Grau.

Wenn das Heu auf Wiese und Feld in vielen Gegenden verdorben und verfault und das Stroh durch Lager gelitten hat und minderwertig geworden ist, dann stehen futterknappe

Zeiten bevor, in denen besondere Maßnahmen zur Durchbringung des Viehs ergriffen werden müssen. Zunächst muß an Stelle des Streustrohes die Torfstreu treten. Von ihr wird eine Matratzenstreu von 10 bis 15 cm Stärke gemacht, die so lange unter dem Tiere bleibt, bis sie vollgesogen ist, um dann durch eine neue ersetzt zu werden. Kartoffeln, an deren Beschaffenheit man schon bei der Ernte sieht, daß sie sich nicht lange im Winterlager halten werden, säuert man ein. Kartoffeln können sowohl roh wie auch gedämpft eingesäuert werden.

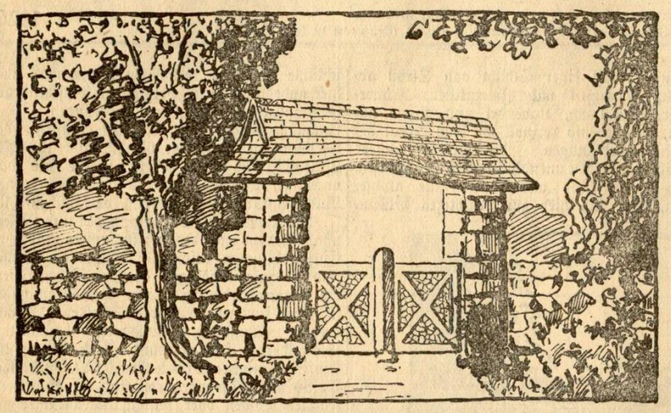


Abbildung 3. **Felssteinmauer mit überdecktem Eingang.**
Zum Artikel „Die Umzäunung des Gartens" auf der ersten Seite.

Da die gedämpften Kartoffeln den Fruchtsaft lange festhalten, sind bei ihnen selbst in einfachen Erdgruben die Verluste gering. Rohe Kartoffeln können nur in Verbindung mit saftreichen, zerkleinerten Stoffen, wie: Rübenschnitzel oder geschnitzelten Kartoffeln, die die Zwischenräume gut ausfüllen, eingesäuert werden. Da aber bei der Verfütterung eingesäuerter roher Kartoffeln die gleiche Vorsicht wie bei der Verfütterung frischer roher Kartoffeln geboten ist, wird bei größeren Mengen das Dämpfen vorzuziehen sein. Stehen genug Futterrüben zur Verfügung, so können je 1 kg Kartoffeln durch 2,2 kg Futterrüben oder auch durch 250 g Gersten- oder Maisschrot ersetzt werden. Mit dem Futterstroh wird man sparsam umgehen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen pflegt ein erwachsenes Rind täglich nur 4 bis 5 kg Stroh aufzunehmen. Und will man minderwertiges Stroh oder größere Strohmengen dem Tier beibringen, wird man versuchen, durch Zusatz von mit Wasser verdünnter Melasse, die auf das Stroh gegossen wird, dieses zu erreichen. Den Rübenblättern und Köpfen wird man die vollste Beachtung zuwenden. Mit Zuckerrübenblättern und Stroh, unter Zusatz von 50 g Schlämmkreide pro Kopf, kann man das Milchvieh bei täglich 7 bis 8 Liter nicht bloß durchbringen, sondern auch auf voller Höhe seiner Leistungsfähigkeit erhalten. Die Schweine wird man möglichst von der Stallhaft befreien und sie veranlassen, sich draußen auf der herbstlichen Weide ihre Nahrung zu suchen. Nur Hang am Althergebrachten in ideeller Konkurrenz mit Gedankenlosigkeit verurteilen solch ein armes Stück Vieh zu einem Dasein, das nur als andauernde Tierquälerei bezeichnet werden muß. Die Stoppelweide führt leicht durch eine zeitliche Verlängerung zur Winterweide. Dem Vieh schadet die winterliche Kälte nicht das geringste, sobald nur noch etwas Futter gefunden wird. Unser Vieh hat um sein Gedärm ein derbes Stück Leder und ein lockeres luftiges Haarkleid, das sedem Tiere sein privates, warmes Klima verschafft. Ob es zweckmäßig erscheint, Kartoffelkraut zur Viehfütterung zu gewinnen und es einzusäuern, kann nicht so ohne weiters beantwortet werden. Es sind ja die meisten Versuche mit der Kartoffelkraut-Einsäuerung in der landwirtschaftlichen Praxis nicht immer günstig ausgefallen. Es ist eben sehr schwer, ein so sperriges Futter, wenn man es nicht häckseln kann, unter möglichstem Luftabschluß gut einzumieten. Man wird deshalb der Heuwerbung auf Kleereutern bei dem Kartoffelkraut den Vorzug geben, über welches recht günstige Ergebnisse vorliegen. Kartoffelkraut ist immerhin ein Futter, das Heu sparen und ersetzen hilft. Die großen Kartoffelkrautmengen, die so in jedem Jahre heranwachsen, dürfen nicht bloß nach ihrem Dungwert beurteilt werden. Zum Schluß sei noch daran erinnert, daß man nicht bloß mit den Futtermitteln, sondern noch mehr mit den Nährstoffen rationell wirtschaften muß. Das gilt in erster Linie vom Eiweiß. Es ist eine irrige Ansicht, daß Arbeitstiere besonders eiweißreich gefüttert werden müssen. Das arbeitende Tier braucht in erster Linie Stärke und Zucker. Das Eiweiß ist kostbar. Es gehört in den Jungviehstall, wo die Tiere wachsen, und in den Milchviehstall, wo Milch erzeugt wird. Es kommt jetzt darauf an, mit der geringsten Menge des kostbaren Eiweißes den größten Erfolg zu erzielen. So kommt man beim Milchvieh mit geringeren Eiweißmengen aus, wenn die Tiere neben Körnern und Kleien stets Wurzelgewächse und Rauhfutter erhalten, wie das ja auch meistens der Fall ist. Ebenso wichtig wie die Eiweißstoffe sind die Mineralstoffe und die Vitamine. Grünfutter ist besonders reich daran, da es ein vollkommenes Nahrungsmittel darstellt. Wer es vermag, der konserviere Grünfutter in zementierten Erdgruben oder turmförmigen Silos. Das Grünfutter verliert dadurch seine guten Eigenschaften keinesfalls.

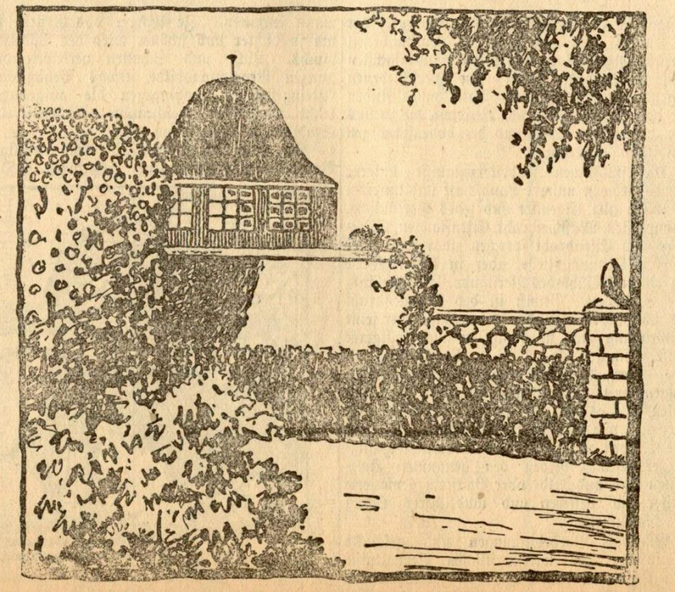


Abbildung 4. **Geschlossener Gartensitz an der Mauer.**
Zum Artikel „Die Umzäunung des Gartens" auf der ersten Seite.

Schalenlose Eier.

Von W. Kl.

Wenn Hühner schalenlose Eier legen, so darf man fast immer mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß die Tiere nicht genügend Kalkstoff aufgenommen haben oder daß eine Erkrankung der eierbildenden Organe vorliegt. Die Eierschalen bestehen zu 96 % aus kohlensaurem Kalk, und namentlich in der eierreichen Zeit ist das Bedürfnis nach kalkhaltigen Stoffen ein recht großes. Zum Glück sind nun aber die Geflügelzüchter imstande, durch Verabreichung kalkhaltiger Stoffe die Produktion von schalenlosen Eiern zu verhüten. Solche Kalkstoffe kann man den Hühnern bieten, wenn man Spratts Praepos dem Weichfutter zusetzt oder auch zerkleinerte Austernschalen zur Verfügung stellt. Auch kleine Schnecken liefern in ihrer Schale gleichfalls gutes Material für die Schalenbildung der Eier. Das beste Mittel, die Schalenbildung zu begünstigen, ist aber zweifellos die Darreichung der Eierschalen selbst. Diese müssen jedoch zerkleinert gefüttert werden, da sich die Hühner leicht das Eierfressen angewöhnen. Wieviel wird aber gerade hierin gesündigt; denn es geschieht recht häufig, daß Hausfrauen die Schalen der in der Küche verwendeten Eier verbrennen oder in anderer Weise vernichten, anstatt sie zu zerkleinern und dem Weichfutter beizumengen. Wenngleich nun der Mangel an kalkhaltigen Stoffen als der Hauptgrund für das Legen schalenloser Eier angesehen werden muß, kann dieser krankhafte Zustand mitunter auch durch andere Umstände verursacht werden. Letzteres ist augenscheinlich dann der Fall, wenn nur seitens einer einzelnen Henne Fließeier erzeugt werden, während die übrigen Tiere normale Eier legen. Die Erscheinung hängt dann in der Regel mit einer Entzündung und Überreizung des Legedarmes zusammen. So kann z. B. eine Erkrankung des Eileiters herbeigeführt werden, wenn einem kranken, an Verstopfung leidenden Tiere zu viel und zu scharfe Abführmittel oder auch zu große Mengen Fett eingegeben werden, oder wenn stark gewürzte Futtermittel gegeben werden. Auch bei reichlicher Fütterung mit Regenwürmern werden Windeier gelegt. Die Ursachen der Produktion von windschaligen Eiern sind demnach leicht zu erkennen. Wenn diese Kalamität unter einem Bestande allgemein auftritt, so mangelt es an Kalk und muß in oben angegebener Weise abgeholfen werden. Sind nur einzelne Individuen die Erzeuger der Windeier, so ist eine Erkrankung des Eileiters schuld daran. In diesem Falle muß man das betreffende Tier isolieren und auf magere, reizlose Kost setzen. Die Absperrung ist auch noch aus dem Grunde erforderlich, um zu vermeiden, daß die übrigen Tiere die Windeier fressen und dadurch zu Eierfressern werden. Reiche Gaben von Grünfutter sind stets zu empfehlen.

Neues aus Stall und Hof.

Altmilchwerden der Kühe. Nach Ablauf der ersten drei Wochen nach der Geburt ändert sich die Zusammensetzung der Milch in den nächsten Monaten nur wenig, wenn sonst das Futter annähernd gleich bleibt. Gegen Ende der Laktationsperiode hingegen neigt die Milch dazu, mehr konzentrierter zu werden. Der Gehalt an Eiweiß und Käsestoff nimmt zu, hingegen verringert sich der Milchzuckergehalt, und bei hochträchtigen Tieren nimmt die Milch in dieser Zeit einen bitteren Geschmack an. In solchem Falle ist es dann besser, die Kuh nicht länger zu melken. Mit dem Fortschreiten der Laktationsperiode steigt auch der prozentische Gehalt an Trockenmasse und Fett. Die Milch wird dadurch um so gehaltreicher, je weiter sich ihre Menge verringert. Eigentümlich für die ganze Laktationsperiode ist das sprungweise Verändern der Milchmenge. Die Milchmenge verringert sich nicht allmählich, sondern periodenweise, um nach einer gewissen Zeit wiederum plötzlich zu sinken. Sz—.

Das inländische Fleischfuttermehl wird fälschlicherweise häufig als Kadavermehl bezeichnet, weil es angeblich nicht frei von pathogenen Keimen sei, während das ausländische Fleischmehl aus geschlachteten Tieren hergestellt werde. Jedoch hat die Kriegszeit, in der das deutsche Fleischfuttermehl als eiweißreiches Futtermehl an erster Stelle stand, bewiesen, daß gerade infolge der abgeschnittenen Einfuhr aller Auslandsware die sonst durch Futtermittel verbreiteten Seuchen fast ganz aufgehört hatten. Jetzt teilt nun auch der Preußische Landwirschaftsminister mit, daß nach den Vorschriften des Viehseuchen- und Fleischbeschaugesetzes als auch nach dem Tierkadavergesetz die in Abdeckereien durch hohe Hitzegrade oder auf chemischem Wege gewonnenen Erzeugnisse als Futtermittel für Tiere wohl verwendet werden können. Diese Vorschriften wären nicht erlassen, wenn ihre Befolgung irgendwie bedenklich wäre. Man kann es daher im volkswirtschaftlichen Interesse begrüßen, wenn die bestehenden irrtümlichen Auffassungen hinsichtlich der Verwendbarkeit des deutschen Fleischfuttermehls beseitigt werden R.

Für die Vermehrung der Schafhaltung ist erforderlich das Vorhandensein von billigem, gesundem und absolutem Schaffutter, also eines Futters, das von anderen Haustieren nicht mit gleichem Vorteil wie von den Schafen verwertet wird. Mit seinem spitzen Maule vermag das Schaf wie mit einer Pinzette noch so manches Pflänzchen zu erhaschen, das den Rindern und Pferden auf der Weide entgeht. Wenn diese im Herbst die Weiden verlassen haben, bleibt immer noch so viel Futter übrig, daß die Ernährung der Schafe bis zum Einschneien und Einfrieren der Weide — das ist oft erst Weihnachten — gesichert ist. Und im Frühjahr bietet sich den Schafen in den schnellwüchsigen Gräsern, wie Wiesenrispengras, Wiesenfuchsschwanz und anderen Gräsern und Kräutern, eine ganz vortreffliche Vorweide. Sie ist oft geradezu geboten, um diese Pflanzen kurz zu halten, damit sie nicht zu rasch verholzen. Auf jeder Rinderweide, die dem Rinde nicht mehr zusagt, findet das sindige Schaf immer noch genug Futter; das gilt besonders von der Stoppelweide, auf der sich recht beträchtliche Schafherden noch gut ernähren können. Und ist nach einer fast weitmonatlichen Weidezeit der Winter herangekommen, dann reicht man den genügsamen Schafen zunächst das Stroh zum Durchfressen, aus dem es die besten Bestandteile, die Kräuter, herauszusuchen versteht. Hülsenfruchtstroh wird sogar von den Schafen besser als vom Rind ausgenützt. Vielleicht tragen diese wenigen Zeilen etwas zur Vermehrung der bäuerlichen Schafzucht bei. W—i.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Regelung des Grundwasserstandes unserer natürlichen Futterflächen, der Wiesen und Weiden, ist die Vorbedingung und Grundlage jeder weiteren Verbesserung. Wo das nicht geschehen ist, sind alle weiteren Kulturmaßnahmen, wie: Abeggen, Walzen, Düngen, vergeblich. Ist die Regelung des Grundwasserstandes aber erfolgt, dann erst bleibt auch der Erfolg der Düngung nicht aus. Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und allenfalls auch Kalk müssen, entsprechend der jährlichen Nährstoffentnahme durch die Heuernte, gegeben werden, sonst muß die Wiese genau so wie der Acker, den man ständig ungedüngt oder mangelhaft gedüngt läßt, verarmen und in ihren Erträgen zurückgehen. Kann man der Wiese nicht den eigentlichen Wiesendünger, den Kompost, im ausreichender Menge zuführen, dann gebe man ihr im großen Durchschnitt auf den Morgen (25 Ar) 1 Ztr. Thomasmehl, 3 bis 4 Ztr. Kainit oder 1 Ztr. 40prozentiges Kalisalz, ½ Ztr. Aetzkalk oder die doppelte Menge kohlensauren Kalk im zeitigen Herbst, und zum Frühjahr noch eine ausreichende Menge an Stickstoff in Form von 1 bis 2 Ztr. schwefelsaurem Ammoniak oder Salpeter. Da Kalk, Phosphorsäure und Kalk bei Aufbringung im Herbst fest vom Boden gehalten und nicht ausgewaschen werden, so unterlasse man auch in diesem Herbst die Düngung damit nicht. Eine reiche Ernte gehaltvollen Heues wird die unausbleibliche Folge sein. Und damit dieses Heu nicht durch den Regen verdirbt, dazu hat man ja die Kleereuter, die sich in dieser Beziehung tausendfach bewährt haben. Ws.

September und Oktober sind die Hauptzeit zur Aussaat des Winterspinats. Zu dem Zwecke wird man eine widerstandsfähige Sorte anbauen müssen, als welche sich besonders Riesen-Eskimo bewährt. Er ist namentlich der Winterspinat für rauhere Gegenden. In Gegenden mit milderem Klima kann man die Sorten Korbfüller oder Fischenicher Spinat, letzterer ist eine gute, rheinische Züchtung, wählen. Man macht manchmal die Erfahrung daß der Spinat schon beim Kochen einen unangenehmen Geruch verbreitet und bitter schmeckt Die Schuld trägt zur Hauptsache die Düngung. Gemüß verlangt der Spinat, wie auch jedes andere blattreiche Gemüse, größere Stickstoffmengen; es ist aber entschieden falsch, ihn auf fettem Boden anzubauen, also auf einem Boden, der neben starker Stalldüngung noch Jauche oder Chilesalpeterdüngung erhält. Auf einem solchen Boden wachsen die Spinatpflanzen zu üppig und geil, sind nicht nur manchen Krankheiten ausgesetzt, sondern auch in bezug auf Geschmack und Bekömmlichkeit minderwertig. Man sollte daher den Spinat nur nach schwacher Stallmistdüngung anbauen, die als Ergänzung eine kleine künstliche Volldüngung erhält, pro Ar etwa 2 kg 40prozentiges Kalisalz, 2 kg Superphosphat und 2 bis 2½ kg schwefelsaures Ammoniak. Eine solche Volldüngung gewährleistet nicht nur reichen Ertrag, sondern vor allem auch schmackhaftes und gesundheitlich einwandfreies Spinatgemüse. Hs.

Sehr frostempfindlich sind unsere Buschobstbäume dicht über dem Erdboden, zumal, wenn sie auf Paradiesapfel, Quitte oder Doucin veredelt worden sind. Deshalb empfiehlt es sich, vor Eintritt kälteren Wetters die Erde um die Stämmchen etwas anzuhäufeln, sie können auch mit Laub, das durch aufgepackte Erde festgehalten wird, umgeben werden. Sz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ein gutes Reinigungsmittel für Oelflaschen sind Weizenschoten. Man tut in die zu reinigende Flasche einige Eßlöffel davon und gießt etwas warmes Wasser dazu, so daß ein Brei entsteht. Dann wird die Flasche tüchtig damit geschüttelt, bis sich das Oel gelöst hat. Es folgt dann ein öfteres Nachspülen mit warmem Wasser, bis die Flasche klar ist. — Auch Töpfe und Pfannen, in welchen man Schmalzgebäck herstellte, reinigen sich schnell und gut mit Weizenschalen, indem man sie tüchtig damit ausreibt. G. S.

Erbsfrikandellen. 1 Würfel Maggi's Erbssuppe oder Erbs mit Speck-Suppe, 100 Gramm Grieß, 2 Eßlöffel geriebenes Weißbrot, 1 Ei, 1 kleine Zwiebel, ⅛ Liter Wasser, 40 Gramm Fett, einige Tropfen Maggi's Würze. Man zerdrückt den Suppenwürfel fein, vermischt ihn mit dem Grieß, verrührt die Masse in dem Wasser und kocht sie auf kleinem Feuer, unter beständigem Rühren zu einem steifen Brei. Wenn dieser abgekühlt ist, vermengt man ihn mit dem geriebenen Weißbrot, dem Ei, der geriebenen Zwiebel, einigen Tropfen Maggi's Würze und formt Frikandellen oder Kotelettes, die dann in dem heißen Fett auf allen Seiten schön braun und knusprig gebraten werden. M. A.

Liptauer Käse. Zu diesem, besonders von Herren sehr geschätzten Käse benötigt man 1 Pfund Quark, ½ Pfund Butter, je 1 Eßlöffel Kapern, Mostrich und Kümmel, einige feingehackte Sardellen, eine mittelgroße, in Würfel geschnittene Zwiebel, ferner Salz und Paprika nach Geschmack. Man rührt alles längere Zeit, damit der Käse recht schaumig wird, und reicht ihn zu Schwarz- oder Weißbrotscheiben, die man mit Butter streicht. E. J.

Warmer Grießpudding. Zutaten: 250 g Mittelgrieß, ½ Liter Milch, 200 g Butter, 250 g Zucker, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 8 Eier. Die Hälfte der Milch wird mit der Butter und dem Zucker aufgekocht, dann die andere Hälfte der Milch, in der der Grieß klar gequirlt ist, hinzugeschüttet und so lange gerührt, bis sich die Masse vom Topfe löst. Dann rührt man die Eigelb darunter und zuletzt den Schnee. In gut gebutterter Form läßt man alles zusammen sodann eine Stunde backen oder 1½ Stunde im Wasserbade kochen. v. B.

Bienenzucht.

Zu späte Herbsteinfütterung ist oftmals von nachteiligen Folgen für eine gute Ueberwinterung. Die Einfütterung sollte spätestens zu Mitte September beginnen mit Ausnahme derjenigen Völker, die sich in der Heidetracht befinden. Nach Entleerung der Honigräume von allen Waben reiche man allen zu überwinternden Völkern und den Nachschwärmen allabendlich kurz vor Eintritt der Dunkelheit (wegen der Räubereigefahr) je 2 Pfund Zuckerlösung, am besten im Verhältnis von 1:1, entferne am Morgen wieder alle Futtergefäße, verenge etwas die Fluglöcher und verschütte dabei keine Futterlösung. Sämtliche Völker müssen natürlich zuvor auf befruchtete Weiselrichtigkeit hin untersucht werden. Die Völker sollen je nach Volksstärke 15 bis 20 Pfund Innenaut enthalten, um bis zum nächsten Frühjahre durchzukommen. Von großem Vorteil ist dabei, wenn den Schwärmen aus den Altvölkern je eine fette Pollenwabe an das Brutlager gehangen werden kann A. H.

Neue Bücher.

Wildäcker- und Wildwiesen-Merkblatt, herausgegeben vom Arbeitsausschuß der Gesellschaft für Jagdkunde. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 20 Pfg., in Partien billiger.

Die kürzlich erschienene Flugschrift behandelt die Anlage, Unterhaltung und den Wert der Wildäcker und Wildwiesen nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und der Erfahrung in gemeinfaßlicher und knapper Form. Die Schrift enthält insbesondere Angaben über die Zweckmäßigkeit der Anlage, Lage und Beschaffenheit des Geländes, Auswahl der Wildfutterpflanzen mit Rücksicht auf die Bodenarten, Auswahl der Gräser, Vorbereitung des Bodens, Einteilung des Wildackers in Schläge, die Umzäunung und die Bewertung und den Anbau der einzelnen Pflanzen. Die Anschaffung der kleinen Schrift kann jedem Jäger, Waldbesitzer und Forstmann empfohlen werden. Dr. S.